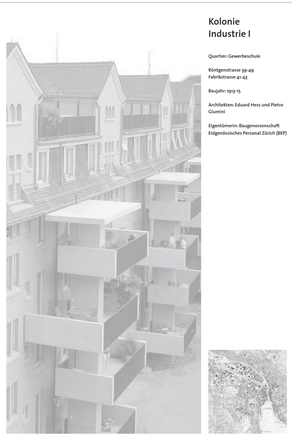


Kolonie Industrie I

Quartier: Gewerbeschule

Röntgenstrasse 39-49
Fabrikstrasse 41-43

Baujahr: 1913-15

Architekten: Eduard Hess und Pietro Giumini

Eigentümerin: Baugenossenschaft Eidgenössisches Personal Zürich (BEP)

Die Dokumentation der Wohnbauten des Stadtarchitekten wurde ermöglicht durch den Kulturfonds der Stadt Zürich und die Forschungsstätte CASE und ausgewertet. Ausführliche Dokumentation und Bibliographie unter www.case.ethz.ch/projekte/gwi-gwi3

G1 – Industrie I
GIWi – Standort

1 Übersichtsplan, 2007 — 1:5000

Die Kolonie Industrie I befindet sich in verkehrsbelastetem, innerstädtischer Lage im Quartier leben ausländische Familien und meist jüngere, gut ausgebildete und mehrheitlich kinderlose Schweizerinnen und Schweizer.

3 Luftaufnahme, 2007

Der Röntgenplatz (oben rechts) hat sich zum Zentrum von verschiedenen genossenschaftlichen Wohnbauten entwickelt. In der Mitte ist die Zeile der Industrie I als teil einer unvollständigen Blockrandbebauung zu sehen.

Zur Karriere des Dauerhaften

2 Übersichtsplan, 1916 — 1:5000

Die Siedlung lag zwischen dem Eisenbahnareal des Vorderbahnhofs und einem von Blockrandbauten geprägten Quartier. Her wohnten Arbeiterfamilien.

4 Industriequartier, um 1920

BAUEN UND BEWOHNEN

Die Kolonie Industrie I, auch „al-ter Block" genannt, war das erste Bauvorhaben der BEP (ursprünglich Eisenbahngenossenschaft Zürich, EBZ). Zel der Baugenossenschaft war es, für die Bahnarbeiterfamilien zentral gelegenen Wohnraum nahe des Bahnhofs zu schaffen. Dafür kauf-te sie von den Bundesbahnen Land. Gebaut wurde mit Hilfe von ver-schiedenen Genossenschaftsunter-nehmen. Der Architekt Eduard Hess hat die BEP nicht nur in Baufragen unterstützt, sondern auch betreffend Bewohnerzusammensetzung und Genossenschaftswesen.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends wollte die BEP wieder vermehrt junge Familien als Bewohnerschaft gewin-nen und versuchte dementsprechend ihr Wohnangebot anzupassen. Bei der Kolonie Industrie I entschied sie sich, Wohnungen zusammenzu-legen und individuelle Aussenräume anzubauen.

Während des fast hundertjährigen Bestehens der Kolonie veränderte sich das Umfeld stark.
In den ersten Jahren wurden auf dem Verbahnhofgelände von verschiede-nen Baugenossenschaften weitere Wohnüberbauungen errichtet. In den folgenden Jahrzehnten war für das Quartier ein immer stärkeres Ver-kehrsaufkommen prägend, welchem erst Ende der 1980er Jahre durch Verkehrsbeschränkungen Einhalt geboten worden war. Der neben der Industrie I gelegene Röntgenplatz wurde verkehrsfrei.
In den 1990er Jahren verlagerte sich zeitweilig die Dingenszone von Zürich in das Gebiet um den nahe gelegenen Limmatplatz und sorgte für eine Aberwtung des Quartiers. Jüngst befindet sich das Quartier wieder in Aufwertung. Jüngere Familien schätzen es als verdichteten urbanen Wohnort.

GIWi – Standort
GIW2 – Anlage

5 Aussenansicht, 2008

Das Gebäude ist 4 geschossig mit repräsentativer, neoklassizistisch geprägter Strassenfassade, durchbrochen mit weniger prägnanten barocken Zitaten. Die verspielte Hoffassade erinnert mit ihren zahlreichen fenstervarianten, Dachein-schnitten, Gauben und Vordächern an den Heimatstil (siehe Titelseite). Sowohl die Fassadengestaltung wie auch die Farbgebung bildeten für Bauvorha-ben anderer Genossenschaften wichtige Referenzpunkte.

1 Gebäude
8 Häuser (ein Treppenhaus unbenutzt)
50 Wohneinheiten

6 x 2 Zimmer, 43-51 m²
5 x 3 Zimmer, 60-66 m²
7 x 3.5 Zimmer, 74-98 m²
4 x 4 Zimmer, 86-87 m²
1 x 4.5 Zimmer, 99-116 m²
1 x 5.5 Zimmer, 100-122 m²
4 x 6 Zimmer, 129 m²

7 1.-3. Obergeschoss, 2007

UNTERHALT UND UMBAU

Bis in die 1960er Jahre Instandhal-tung im Rahmen des Unterhalts

1964
Einbau von Bädern in den Wohnun-gen und Instandsetzung der Küchen

2006
Umfangreiche Instandsetzung und Erneuerung: Ersetzen, Wohnungs-zusammenlegungen zu Familien-wohnungen mit grosszügigen Wohn- /Essbereichen, Schallisolation, Balkonverbauten auf der Hofseite und private Dachterrassen für die Dachgeschosswohnungen, neue Hofraumgestaltung.
Bei der Fassade zur Röntgenstrasse und in den Treppenhäusern wurden die Oberflächen und Farben aus der Entstehungszeit wiederhergestellt.

GIW2 – Anlage
GIW3 – Wohnung

9 Grundriss, 2008
5.5-Zimmer-Wohnung, 109 m²

Bei der Erneuerung wurde eine Nut-zungsnochhale vorgenommen: Stiaaaen-setzig, wo ursprünglich die Wohnrauma lagen, befinden sich heute die Schlafzim-mer.
Hofseitig angeordnet sind neu der Wohn- und Esbereich, her befinden sich zuvor die Küche, ein WC und ein weiteres Zimmer.

11 Blick in die Schlafzimmer

Allgemein entspricht der Wohnungsstan-dard einem Neubau. Erhalten wurden die bestehenden Zimmer- und Wand-schwarktüren.

10 Grundriss, Baueingabe 1913
3-Zimmer-Wohnungen, ca. 55 m²

12 Innenaufnahme, ursprünglich

Die Wohnungen waren mit WCs ausge-stattet, ohne eigenes Badezimmer. Aus Kostengründen wurde deren Einbau von der Genossenschaft verworfen und pro Haus ein Gemeinschaftsbad im Keller eingerichtet. Es wurden aber eine elektrische Beleuchtung im Treppenhaus und Gaskochherde mit Brateifer in den Küchen installiert – zu der Zeit keine Selbstverständlichkeit in Wohnungen mit günstigen Mietzinsen. Auch waren die Zimmer für die damalige Zeit gross bemessen.

Quellenrecherche ohne Ergebnis

EINGEHÄRZUNG DER FACHKREISE, EIGENTÜMERIN UND BEWOHNER-SCHAFT

Im kommunalen Inventar seit 1986

Für Baugenossenschaften gaften Grösse und Erstelung der Wohnun-gen lange als vorbildlich.

Heute kommt dem jüngsten Umbau eine wichtige Orientierungsfunktion innerhalb des aktuellen Erneu-rungs- und Verjüngungs? Bestrebun-gen der Wohnbaugenossenschaften zu.

Ursprünglich waren die Wohnungen bei der Materschaft sehr begeint. Als die Wohnungen den Platzansprüchen von familien nicht mehr genügten, gab es häufige Mieterwechsel. Nach dem jüngsten Umbau sind die Woh-nungen wieder sehr beliebt.

GIWi – Standort
GIW2 – Anlage

6 Strassenfassade, nach 1919

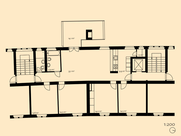
Die Siedlung entstand als erster Gebäu-dekomplex auf dem Areal des Verbahn-hofs. Mit ihrer konkav geschwungenen Fassade folgt sie der langgezwisten Kurve der Röntgenstrasse (Verlauf der ehemaligen Eisenbahntrasse).

1 Gebäude
8 Häuser
80 Wohneinheiten

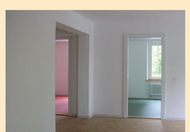
20 x 2 Zimmer, 36-44 m²
52 x 3 Zimmer, 48-58 m²
8 x 4 Zimmer, 75 m²

8 1.-3. Obergeschoss, Baueingabe 1913

GIW2 – Anlage
GIW3 – Wohnung



9 Grundriss, 2008
5.5-Zimmer-Wohnung, 109 m²



11 Blick in die Schlafzimmer

Allgemein entspricht der Wohnungsstan-dard einem Neubau. Erhalten wurden die bestehenden Zimmer- und Wand-schwarktüren.

10 Grundriss, Baueingabe 1913
3-Zimmer-Wohnungen, ca. 55 m²

12 Innenaufnahme, ursprünglich

Die Wohnungen waren mit WCs ausge-stattet, ohne eigenes Badezimmer. Aus Kostengründen wurde deren Einbau von der Genossenschaft verworfen und pro Haus ein Gemeinschaftsbad im Keller eingerichtet. Es wurden aber eine elektrische Beleuchtung im Treppenhaus und Gaskochherde mit Brateifer in den Küchen installiert – zu der Zeit keine Selbstverständlichkeit in Wohnungen mit günstigen Mietzinsen. Auch waren die Zimmer für die damalige Zeit gross bemessen.

Quellenrecherche ohne Ergebnis

EINGEHÄRZUNG DER FACHKREISE, EIGENTÜMERIN UND BEWOHNER-SCHAFT

Im kommunalen Inventar seit 1986

Für Baugenossenschaften gaften Grösse und Erstelung der Wohnun-gen lange als vorbildlich.

Heute kommt dem jüngsten Umbau eine wichtige Orientierungsfunktion innerhalb des aktuellen Erneu-rungs- und Verjüngungs? Bestrebun-gen der Wohnbaugenossenschaften zu.

Ursprünglich waren die Wohnungen bei der Materschaft sehr begeint. Als die Wohnungen den Platzansprüchen von familien nicht mehr genügten, gab es häufige Mieterwechsel. Nach dem jüngsten Umbau sind die Woh-nungen wieder sehr beliebt.

GIWi – Standort
GIW2 – Anlage

5 Aussenansicht, 2008

Das Gebäude ist 4 geschossig mit repräsentativer, neoklassizistisch geprägter Strassenfassade, durchbrochen mit weniger prägnanten barocken Zitaten. Die verspielte Hoffassade erinnert mit ihren zahlreichen fenstervarianten, Dachein-schnitten, Gauben und Vordächern an den Heimatstil (siehe Titelseite). Sowohl die Fassadengestaltung wie auch die Farbgebung bildeten für Bauvorha-ben anderer Genossenschaften wichtige Referenzpunkte.

1 Gebäude
8 Häuser (ein Treppenhaus unbenutzt)
50 Wohneinheiten

6 x 2 Zimmer, 43-51 m²
5 x 3 Zimmer, 60-66 m²
7 x 3.5 Zimmer, 74-98 m²
4 x 4 Zimmer, 86-87 m²
1 x 4.5 Zimmer, 99-116 m²
1 x 5.5 Zimmer, 100-122 m²
4 x 6 Zimmer, 129 m²

7 1.-3. Obergeschoss, 2007

UNTERHALT UND UMBAU

Bis in die 1960er Jahre Instandhal-tung im Rahmen des Unterhalts

1964
Einbau von Bädern in den Wohnun-gen und Instandsetzung der Küchen

2006
Umfangreiche Instandsetzung und Erneuerung: Ersetzen, Wohnungs-zusammenlegungen zu Familien-wohnungen mit grosszügigen Wohn- /Essbereichen, Schallisolation, Balkonverbauten auf der Hofseite und private Dachterrassen für die Dachgeschosswohnungen, neue Hofraumgestaltung.
Bei der Fassade zur Röntgenstrasse und in den Treppenhäusern wurden die Oberflächen und Farben aus der Entstehungszeit wiederhergestellt.

6 Strassenfassade, nach 1919

Die Siedlung entstand als erster Gebäu-dekomplex auf dem Areal des Verbahn-hofs. Mit ihrer konkav geschwungenen Fassade folgt sie der langgezwisten Kurve der Röntgenstrasse (Verlauf der ehemaligen Eisenbahntrasse).

1 Gebäude
8 Häuser
80 Wohneinheiten

20 x 2 Zimmer, 36-44 m²
52 x 3 Zimmer, 48-58 m²
8 x 4 Zimmer, 75 m²

8 1.-3. Obergeschoss, Baueingabe 1913

GIW3 – Wohnung

QUALIFIKATION FÜR DE VERTIEFTI ANALYSE DER PROJEKTHIAE 3

Eine Besonderheit der Kolonie „Industrie I" sind die gut dokumentierten Debatten über Quali-tätsstandards und „Modernität", die eine Konstante in der Hausgeschichte bilden.

Gi Skol sich von der Baugeschichte her mit der eberfalls aus den sgroer Jahren stammenden städtischen Siedlung Zurlinden (K) vergleichen. Beide Wohnanlagen haben eine solide Bau-substanz und weisen ähnliche Unterhalts- und Renovationszyklen auf. Ihre Wohngeschichten sind aber von den unterschiedlichen Denkkulturen der Bestizerschaften geprägt und ihre Mieterzusammensetzungen sind unterschiedlich.
Die jüngsten Instandsetzungen der beiden Siedlungen gestalteten sich sehr verschieden: Industrie I wurde umfangreich erneuert (Ersetztbau, Zusammenlegungen von Wohnungen, Balkonverbauten, Schallschutzmassnahmen), so dass die Siedlung nun Neubaustandard aufweist. Ki dagegen renovierte die Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich ohne die Primärstruktur zu verändern und wählte einen einfachen Ausbaustandard.
Die einzige Vorbildfunktion der beiden mehr als hundertjährigen Siedlungen für andere kom-munale und genossenschaftliche Wohnbauten und ihre Vorreiterrolle im zeitgenössischen Er-haft von Altbauten machen eine vergleichende Studie der beiden Hausgeschichten zu einem wichtigen Beitrag betreffend dauerhaften Qualitäten im Wohnungsbau der Stadt Zürich.
Ferner ist es bei der Kolonie Industrie I interessant zu untersuchen, welchen Einfluss die star-ken Auf- und Abwertungsprozessen des Wohnumfelds auf das Leben in der Kolonie hatten.

DARCH
Departement Architektur
ETH Wohnforum
ETH CASE
Centre for Research on Architecture, Society & the Built Environment

QUELLENVERZEICHNIS

ARCHIVE
- Amt für Städtebau Zürich, Denk-malpflege, Inventar der Kunst- u. kulturhistorischen Schutzobjekte von kommunaler Bedeutung (AfS)
- Architekturbüro Pfister Schiess Tro-pasnis & Partner AG (pstarch)
- Baugenossenschaft Eidgenössisches Personal (BEP)
- Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich (BAZ)
- Bundesamt für Landestopographie Schweiz (swisstopo)
- Geomatik und Vermessung der Stadt Zürich (GeoZ)

LITERATUR
- architheses 5, 2006
- Baukultur 3, 2014
- Mehr als Wohnen 2007
- Quartiersprengel Gewerbeschule 2007

ABBILDUNGEN
1 GeoZ
2 BAZ
3 maps.live.com, 2008
4 BAZ
5 eigene Fotografie
6 BEP
7 pstarch
8 AfS
9 eigene Darstellung
10 BEP
11 pstarch
12 -

DANK
- BEP: Urs Baumann
- AfS: Karin Dangel, Franziska Kaiser, Ulrike Sachs
- pstarch: Rita Schiess
- mimarCH: Selams Sahin

IMPRESSUM
ETH Zürich Departement Architektur, ETH Wohnforum – ETH CASE
Centre for Research on Architecture, Society & the Built Environment

Dr. Marie Antoinette Glaser, Anneliles Adam, Sabine Herzog, Anna Joos

Abbildung Titelbatt:
- Hofansicht, 2003 pstarch
- Landekarte der Schweiz 1:25'000, swisstopo, 2008

Kolonie Industrie I

Quartier: Gewerbeschule

Röntgenstrasse 39-49
Fabrikstrasse 41-43

Baujahr: 1913-15

Architekten: Eduard Hess und Pietro Giumini

Eigentümerin: Baugenossenschaft Eidgenössisches Personal Zürich (BEP)

Die Dokumentation der Wohnbauten des Stadtarchitekten wurde ermöglicht durch den Kulturfonds der Stadt Zürich und die Forschungsstätte CASE und ausgewertet. Ausführliche Dokumentation und Bibliographie unter www.case.ethz.ch/projekte/gwi-gwi3

G1 – Industrie I
GIWi – Standort

1 Übersichtsplan, 2007 — 1:5000

Die Kolonie Industrie I befindet sich in verkehrsbelastetem, innerstädtischer Lage im Quartier leben ausländische Familien und meist jüngere, gut aus-gebildete und mehrheitlich kinderlose Schweizerinnen und Schweizer.

3 Luftaufnahme, 2007

Der Röntgenplatz (oben rechts) hat sich zum Zentrum von verschiedenen genos-senschaftlichen Wohnbauten entwickelt. In der Mitte ist die Zeile der Industrie I als Teil einer unvollständigen Blockrandbe-bauung zu sehen.

Zur Karriere des Dauerhaften

2 Übersichtsplan, 1916 — 1:5000

Die Siedlung lag zwischen dem Eisen-bahnareal des Vorderbahnhofs und einem von Blockrandbauten geprägten Quartier. Her wohnten Arbeiterfamilien.

4 Industriequartier, um 1920

BAUEN UND BEWOHNEN

Die Kolonie Industrie I, auch „al-ter Block" genannt, war das erste Bauvorhaben der BEP (ursprünglich Eisenbahngenossenschaft Zürich, EBZ). Zel der Baugenossenschaft war es, für die Bahnarbeiterfamilien zentral gelegenen Wohnraum nahe des Bahnhofs zu schaffen. Dafür kauf-te sie von den Bundesbahnen Land. Gebaut wurde mit Hilfe von ver-schiedenen Genossenschaftsunter-nehmen. Der Architekt Eduard Hess hat die BEP nicht nur in Baufragen unterstützt, sondern auch betreffend Bewohnerzusammensetzung und Genossenschaftswesen.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends wollte die BEP wieder vermehrt junge Familien als Bewohnerschaft gewin-nen und versuchte dementsprechend ihr Wohnangebot anzupassen. Bei der Kolonie Industrie I entschied sie sich, Wohnungen zusammenzu-legen und individuelle Aussenräume anzubauen.

Während des fast hundertjährigen Bestehens der Kolonie veränderte sich das Umfeld stark.
In den ersten Jahren wurden auf dem Verbahnhofgelände von verschiede-nen Baugenossenschaften weitere Wohnüberbauungen errichtet. In den folgenden Jahrzehnten war für das Quartier ein immer stärkeres Ver-kehrsaufkommen prägend, welchem erst Ende der 1980er Jahre durch Verkehrsbeschränkungen Einhalt geboten worden war. Der neben der Industrie I gelegene Röntgenplatz wurde verkehrsfrei.
In den 1990er Jahren verlagerte sich zeitweilig die Dingenszone von Zürich in das Gebiet um den nahe gelegenen Limmatplatz und sorgte für eine Aberwtung des Quartiers. Jüngst befindet sich das Quartier wieder in Aufwertung. Jüngere Familien schätzen es als verdichteten urbanen Wohnort.

GIWi – Standort
GIW2 – Anlage

5 Aussenansicht, 2008

Das Gebäude ist 4 geschossig mit repräsentativer, neoklassizistisch geprägter Strassenfassade, durchbrochen mit weniger prägnanten barocken Zitaten. Die verspielte Hoffassade erinnert mit ihren zahlreichen fenstervarianten, Dachein-schnitten, Gauben und Vordächern an den Heimatstil (siehe Titelseite). Sowohl die Fassadengestaltung wie auch die Farbgebung bildeten für Bauvorha-ben anderer Genossenschaften wichtige Referenzpunkte.

1 Gebäude
8 Häuser (ein Treppenhaus unbenutzt)
50 Wohneinheiten

6 x 2 Zimmer, 43-51 m²
5 x 3 Zimmer, 60-66 m²
7 x 3.5 Zimmer, 74-98 m²
4 x 4 Zimmer, 86-87 m²
1 x 4.5 Zimmer, 99-116 m²
1 x 5.5 Zimmer, 100-122 m²
4 x 6 Zimmer, 129 m²

7 1.-3. Obergeschoss, 2007

UNTERHALT UND UMBAU

Bis in die 1960er Jahre Instandhal-tung im Rahmen des Unterhalts

1964
Einbau von Bädern in den Wohnun-gen und Instandsetzung der Küchen

2006
Umfangreiche Instandsetzung und Erneuerung: Ersetzen, Wohnungs-zusammenlegungen zu Familien-wohnungen mit grosszügigen Wohn- /Essbereichen, Schallisolation, Balkonverbauten auf der Hofseite und private Dachterrassen für die Dachgeschosswohnungen, neue Hofraumgestaltung.
Bei der Fassade zur Röntgenstrasse und in den Treppenhäusern wurden die Oberflächen und Farben aus der Entstehungszeit wiederhergestellt.

6 Strassenfassade, nach 1919

Die Siedlung entstand als erster Gebäu-dekomplex auf dem Areal des Verbahn-hofs. Mit ihrer konkav geschwungenen Fassade folgt sie der langgezwisten Kurve der Röntgenstrasse (Verlauf der ehemaligen Eisenbahntrasse).

1 Gebäude
8 Häuser
80 Wohneinheiten

20 x 2 Zimmer, 36-44 m²
52 x 3 Zimmer, 48-58 m²
8 x 4 Zimmer, 75 m²

8 1.-3. Obergeschoss, Baueingabe 1913

GIW2 – Anlage
GIW3 – Wohnung

9 Grundriss, 2008
5.5-Zimmer-Wohnung, 109 m²

11 Blick in die Schlafzimmer

Allgemein entspricht der Wohnungsstan-dard einem Neubau. Erhalten wurden die bestehenden Zimmer- und Wand-schwarktüren.

10 Grundriss, Baueingabe 1913
3-Zimmer-Wohnungen, ca. 55 m²

12 Innenaufnahme, ursprünglich

Die Wohnungen waren mit WCs ausge-stattet, ohne eigenes Badezimmer. Aus Kostengründen wurde deren Einbau von der Genossenschaft verworfen und pro Haus ein Gemeinschaftsbad im Keller eingerichtet. Es wurden aber eine elektrische Beleuchtung im Treppenhaus und Gaskochherde mit Brateifer in den Küchen installiert – zu der Zeit keine Selbstverständlichkeit in Wohnungen mit günstigen Mietzinsen. Auch waren die Zimmer für die damalige Zeit gross bemessen.

Quellenrecherche ohne Ergebnis

EINGEHÄRZUNG DER FACHKREISE, EIGENTÜMERIN UND BEWOHNER-SCHAFT

Im kommunalen Inventar seit 1986

Für Baugenossenschaften gaften Grösse und Erstelung der Wohnun-gen lange als vorbildlich.

Heute kommt dem jüngsten Umbau eine wichtige Orientierungsfunktion innerhalb des aktuellen Erneu-rungs- und Verjüngungs? Bestrebun-gen der Wohnbaugenossenschaften zu.

Ursprünglich waren die Wohnungen bei der Materschaft sehr begeint. Als die Wohnungen den Platzansprüchen von familien nicht mehr genügten, gab es häufige Mieterwechsel. Nach dem jüngsten Umbau sind die Woh-nungen wieder sehr beliebt.

GIW3 – Wohnung

QUALIFIKATION FÜR DE VERTIEFTI ANALYSE DER PROJEKTHIAE 3

Eine Besonderheit der Kolonie „Industrie I" sind die gut dokumentierten Debatten über Quali-tätsstandards und „Modernität", die eine Konstante in der Hausgeschichte bilden.

Gi Skol sich von der Baugeschichte her mit der eberfalls aus den sgroer Jahren stammenden städtischen Siedlung Zurlinden (K) vergleichen. Beide Wohnanlagen haben eine solide Bau-substanz und weisen ähnliche Unterhalts- und Renovationszyklen auf. Ihre Wohngeschichten sind aber von den unterschiedlichen Denkkulturen der Bestizerschaften geprägt und ihre Mieterzusammensetzungen sind unterschiedlich.
Die jüngsten Instandsetzungen der beiden Siedlungen gestalteten sich sehr verschieden: Industrie I wurde umfangreich erneuert (Ersetztbau, Zusammenlegungen von Wohnungen, Balkonverbauten, Schallschutzmassnahmen), so dass die Siedlung nun Neubaustandard aufweist. Ki dagegen renovierte die Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich ohne die Primärstruktur zu verändern und wählte einen einfachen Ausbaustandard.
Die einzige Vorbildfunktion der beiden mehr als hundertjährigen Siedlungen für andere kom-munale und genossenschaftliche Wohnbauten und ihre Vorreiterrolle im zeitgenössischen Er-haft von Altbauten machen eine vergleichende Studie der beiden Hausgeschichten zu einem wichtigen Beitrag betreffend dauerhaften Qualitäten im Wohnungsbau der Stadt Zürich.
Ferner ist es bei der Kolonie Industrie I interessant zu untersuchen, welchen Einfluss die star-ken Auf- und Abwertungsprozessen des Wohnumfelds auf das Leben in der Kolonie hatten.

DARCH
Departement Architektur
ETH Wohnforum
ETH CASE
Centre for Research on Architecture, Society & the Built Environment

QUELLENVERZEICHNIS

ARCHIVE
- Amt für Städtebau Zürich, Denk-malpflege, Inventar der Kunst- u. kulturhistorischen Schutzobjekte von kommunaler Bedeutung (AfS)
- Architekturbüro Pfister Schiess Tro-pasnis & Partner AG (pstarch)
- Baugenossenschaft Eidgenössisches Personal (BEP)
- Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich (BAZ)
- Bundesamt für Landestopographie Schweiz (swisstopo)
- Geomatik und Vermessung der Stadt Zürich (GeoZ)

LITERATUR
- architheses 5, 2006
- Baukultur 3, 2014
- Mehr als Wohnen 2007
- Quartiersprengel Gewerbeschule 2007

ABBILDUNGEN
1 GeoZ
2 BAZ
3 maps.live.com, 2008
4 BAZ
5 eigene Fotografie
6 BEP
7 pstarch
8 AfS
9 eigene Darstellung
10 BEP
11 pstarch
12 -

DANK
- BEP: Urs Baumann
- AfS: Karin Dangel, Franziska Kaiser, Ulrike Sachs
- pstarch: Rita Schiess
- mimarCH: Selams Sahin

IMPRESSUM
ETH Zürich Departement Architektur, ETH Wohnforum – ETH CASE
Centre for Research on Architecture, Society & the Built Environment

Dr. Marie Antoinette Glaser, Anneliles Adam, Sabine Herzog, Anna Joos

Abbildung Titelbatt:
- Hofansicht, 2003 pstarch
- Landekarte der Schweiz 1:25'000, swisstopo, 2008